

MEIN STANDPUNKT



Professor Bruno S. Frey
über
postkommunistische Wirtschaften

Vor etwa zehn Jahren sind die kommunistischen Regimes mit ihren zentralen Planwirtschaften fast schlagartig zusammengebrochen. Nur Kuba ist übrig geblieben. Erst mit der Öffnung der zuvor weitgehend isolierten Länder ist der schlechte wirtschaftliche Zustand dieser Länder deutlich geworden.

Die Befreiung vom kommunistischen Joch war mit der Erwartung verknüpft, die Marktwirtschaft bringe eine rasche Besserung der Wirtschaftslage und des Lebensstandards. Diese Hoffnung wurde bald zerstört. Mit dem Untergang der zentral gelenkten Planwirtschaft setzte eine schwere Rezession ein; die Einkommen gingen zurück, die Zahl der Arbeitslosen stieg. Das Preissystem wurde vor schnell mit Spekulation und raschen Gewinnen einiger rücksichtsloser Profiteure gleichgesetzt.

Heute sieht zwar das Bild wesentlich günstiger aus, entspricht aber noch keineswegs den Erwartungen. Den meisten Leuten geht es wirtschaftlich besser als zu kommunistischen Zeiten. Dies gilt, entgegen manchen Berichten in der Presse, gerade auch für die Alten. Subjektiv fühlen sich jedoch viele Leute ärmer als zuvor. Zum ersten Mal haben sie Zugang zu Gütern, von denen sie früher bestenfalls träumen konnten, die aber völlig ausserhalb ihrer Möglichkeiten lagen.

Warum aber war die wirtschaftliche Entwicklung im Zeichen der Marktwirtschaft so viel weniger erfolgreich als erwartet? Zwei wichtige Gründe sind zu Recht immer wieder angeführt worden: Zum einen wurde das Preissystem gar nie richtig eingeführt, weil den Politikern und Bürokraten nicht nur Macht, sondern auch ihre gesicherten Positionen zu entgleiten drohten.

Der zweite Grund liegt in den fehlenden Institutionen. Insbesondere die Eigentumsrechte sind schlecht oder gar nicht garantiert. Dadurch wird das Wirtschaftsleben stark behindert oder gar verunmöglicht. So wurden zum Beispiel 1996 nicht weniger als 39% aller Ladenbesitzer in Moskau von organisierten Banden zur Zahlung von «Schutzgeldern» aufgefordert. Das Anrufen der Polizei oder der Gerichte ist praktisch aussichtslos. Aus diesem Grund sind 76% unter den Befragten überzeugt, private Sicherheitsagenturen seien lebenswichtig. Damit werden nicht nur die Kosten des Wirtschaftens wesentlich erhöht, sondern es steigt auch die Zahl der wirtschaftlich unproduktiv Beschäftigten.

Hinzu kommt: Die politische Unterdrückung und die planwirtschaftlichen Befehle zerstörten in der Bevölkerung das gegenseitige Vertrauen und die Arbeitsmoral weitgehend. Ein derartiges «Sozialkapital» ist für ein erfolgreiches Wirtschaften aber unbedingt erforderlich.

Eine Befragung des World Value Surveys für die Jahre 1990–93 hat in der Tat gezeigt, dass gegenseitiges Vertrauen in der Bevölkerung der ehemaligen kommunistischen Länder wesentlich tiefer als in entwickelten Volkswirtschaften des Westens liegt. Für die Letzteren wurde ein Indexstand von 44,5 errechnet. In den nachkommunistischen Ländern liegt er bei 26,5, also wesentlich tiefer. Nur in Südamerika vertrauen die Leute einander noch weniger.

Dominieren Gebote und Verbote das tägliche Leben und werden diese darüber hinaus auch noch willkürlich angewendet, wird das Vertrauen in die Gesellschaft und damit der Bürgersinn verdrängt. Sozialkapital kann leichter zerstört als aufgebaut werden. Es lässt sich nicht erzwingen oder befehlen. Möglicherweise wird es längerfristig erlernt, wenn mit den geordneten und damit produktiven marktwirtschaftlichen und politischen Verhältnissen im Westen verglichen wird. Wichtiger sind aber sicherlich die im eigenen Land gemachten Erfahrungen, wonach sich Vertrauen untereinander und in einen Rechtsstaat auszahlt. Diese Erfahrungen lassen sich kaum für ein Land als Ganzes gewinnen. Deshalb ist es so wichtig, Experimente und Entwicklungen auf lokaler und regionaler Ebene zuzulassen.

«Die politische Unterdrückung in den ehemaligen kommunistischen Ländern hat das gegenseitige Vertrauen und die Arbeitsmoral der Bevölkerung weitgehend zerstört»

Nicht die Sterne zählen beim Hotelbesuch. Sondern die Sternstunden!

hotel montana zürich

Hotel Montana - Konradstrasse 39 - 8005 Zürich
Tel 01-271 69 00 - Fax 01-272 30 70